

Gegenüber findet und Kraft gewinnt, „verliert der Japaner gerade ... sein Gesicht, wird tief unglücklich, ermattet und resigniert“. Damit sieht der Verfasser ein Grundproblem unterschiedlichen Verhaltens richtig. Aber wenige Seiten später (S. 149) verlangt der Verf. von den japanischen Kirchen, die Bedingungen westlicher Auseinandersetzungen für sich selbst zu akzeptieren und verfällt in den fordernden Ton an die japanischen Christen, „daß endlich aus Japan ‚gute Nachrichten‘ kommen: so auch Beiträge zur ökumenischen Diskussion über Glaube und Verfassung der Kirche, über die soziale Verantwortung der Christen, über Macht und Gewalt ... So müssen wir jetzt darauf warten, daß der Kyodan (= Vereinigte Kirche Christi in Japan) handelt“ und „es wäre zu hoffen, daß der Kyodan sein Thema findet und sich mit ihm sowohl exponiert als auch relativiert“. So schwer fällt dem Verfasser (sogar ihm!) das genaue Hinhören, daß er das dynamische Sein der japanischen Christen und Kirchen nicht zur Kenntnis nimmt, sondern nur Formulierungen und „Handeln“ fordert, und das angesichts der Tatsache, daß gerade der Kyodan die Lebensfragen des Christen und der Kirche seit Jahren existentiell durchleidet (nicht nur theoretisiert und beklagt). Deutlich wird an diesem Buch aber auch der Nachholbedarf des „Übersetzens“, sowohl in bezug auf die bedeutende, hundertjährige theologische Arbeit japanischer Christen und Kirchen als auch noch wichtiger in bezug auf das Übersetzen von Denkmustern, Vorstellungen und Kategorien, die im Abendland entweder verlorengingen oder so noch nie vorhanden waren. Eine Aufgabe, die nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit gelöst werden kann.

Das vorliegende Buch kann als erster Schritt auf eine echte Begegnung hin bezeichnet werden, wofür wir dem Verf. sehr dankbar sind.

Paul Schneiss

Paul Huber, Bild und Botschaft. Byzantinische Miniaturen vom Alten und Neuen Testament. Atlantis Verlag, Zürich—Freiburg 1973. 204 Seiten. Leinen DM 68,—.

Vor erst vier Jahren hat Paul Huber, der Berner Pfarrer, das Ergebnis seiner zahlreichen Studienreisen in einem großen Bildband über Ikonen, Buchmalerei und kirchliche Kunst des Athos vorgelegt (vgl. ÖR 3/1970 S. 345). Es dürfte eine erfreuliche Bestätigung für den Erfolg dieser Arbeit sein, wenn im selben Verlag nun ein weiteres Werk erscheint mit ebenso reichem wie reizvollem Bildmaterial.

Das Besondere an Hubers Arbeiten liegt darin, daß sie sowohl für den Fachmann, sei er nun Theologe, Historiker oder Kunsthistoriker, wie auch für den Laien von Interesse sind. Wie der Untertitel sagt, handelt es sich um Illustrationen zum Alten und zum Neuen Testament.

Die alttestamentlichen Bilder sind Miniaturen aus den mittelbyzantinischen Oktateuchen, d. h. Bände, in denen die ersten acht Bücher des Alten Testaments von Genesis bis Ruth zusammengefaßt sind. Vier Werke dieser Art sind uns erhalten: eins in Istanbul, zwei im Vatikan, eins im Kloster Watopedi auf dem Athos; ein weiteres Werk, der Oktateuch von Smyrna, verbrannte 1922 und ist nur in einer Phototypie von 1909 erhalten. Reproduziert werden hier nun zum erstenmal vollständig die 164 Miniaturen aus dem Oktateuch von Watopedi aus dem 13. Jahrhundert. Einige Ergänzungen sind aus dem Oktateuch von Smyrna eingefügt. Eine ganze Anzahl von Miniaturen ist sehr schön farbig wiedergegeben. Beigefügt sind jeweils die entsprechenden Bibelstellen mit einigen Erläuterungen die auch zeigen, wie in der Ikonographie das Christuszeugnis des Alten Testaments herausgehoben worden ist.

Die Christusgeschichte des Neuen Testaments von der Geburt bis zur Wiederkunft wird in einer anderen Kunstgattung dargestellt, nämlich in den veneto-byzantinischen Kristallminiaturen des 13. Jahrhunderts, also in jener Kunst, die in Byzanz entwickelt und in Venedig kommerzialisiert worden ist. Auf liturgischen Gegenständen wie Diptychen und Kreuzen wird der Weg Christi in der Abfolge des Kirchenjahrs vorgeführt. Abgebildet sind in vergleichender Gegenüberstellung die Motive von dem Diptychon und dem Tropfenkreuz aus dem Kloster Hagiou Pawlou, von dem Diptychon aus dem Kloster Chilandari sowie von dem Diptychon (ungarischer Goldaltar) aus dem Historischen Museum von Bern. Auch hier vermitteln zumal die farbigen Abbildungen einen großartigen Eindruck von dieser Kleinkunst aus Gold, Edelsteinen, Email und Kristall.

Ebenso sorgfältig und sachkundig wie schon bei dem Athos-Buch ist auch diesmal die Einführung. Nach einem geschichtlichen Überblick von Klaus Wessel geben verschiedene weitere Abhandlungen sowie ein ausführlicher Apparat von Anmerkungen Auskunft über Technik, Überlieferung und theologische Zusammenhänge in allgemeinverständlicher Form, aber durchaus auch den Anforderungen der Wissenschaftlichkeit genügend. Zudem füllt das Werk von Huber gerade dort eine Lücke, wo die großangelegten Editionen zu den Illustrationen zur Septuaginta von K. Weitzmann u. a. oder auch das vom Institut für Patristische Studien in Saloniki neuerdings veröffentlichte Werk über „Die Schätze vom heiligen Berge“ erst in den Anfängen stehen und vermutlich niemals für eine breitere Öffentlichkeit erschwinglich und zugänglich sein werden.

Die Arbeiten von Paul Huber öffnen im Westen den Blick für das östliche Christentum und vermitteln dabei zugleich eine neue Anschaulichkeit des bi-

blischen Zeugnisses, indem die Bilder zum Wort führen.

Reinhard Slenczka

NACHSCHLAGEWERKE

Internationale Ökumenische Bibliographie, Band 7 (1968). Christian Kaiser Verlag, München / Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1974. 629 Seiten. Brosch. DM 98,—.

Es ist sehr erfreulich, daß der 7. Band dieser wichtigen Bibliographie bereits nach einem guten halben Jahr dem 6. Band gefolgt ist. So ist zu hoffen, daß sich der Abstand zwischen dem Erscheinungsjahr der Veröffentlichungen, über die der jeweilige Band der IOB berichtet (diesmal 1968), und dem Erscheinungsjahr der Bibliographie (diesmal 1974) in Zukunft mehr und mehr verringert. Ein Teil der in meinen früheren Rezensionen dieses Werkes geäußerten Wünsche ist durch den Sachwortindex erfüllt, der erstmalig dem 6. Band beigelegt wurde und nun auch im 7. Band weitergeführt worden ist. Er ersetzt bis zu einem gewissen Grade eine differenziertere Systematik des Aufbaus und der Gliederung und erleichtert den Gebrauch des Werkes ganz erheblich. Die thematisch zusammengehörigen Veröffentlichungen sind nun leichter greifbar. Auch der neue Band dieser Bibliographie ist so unentbehrlich für jede wissenschaftliche ökumenische Arbeit, daß man nur wünschen kann, der Schweizerische Nationalfonds und die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie die anderen beteiligten Stellen, die bisher in so dankenswerter Weise ihre finanzielle Hilfe zur Verfügung gestellt hatten, möchten auch weiterhin die nötigen Mittel für die Fortführung dieses Werkes bereitstellen.

Edmund Schlink

Lexikon der christlichen Ikonographie.
Begründet von Engelbert Kirschbaum